

Alle rezensierten Bücher können Sie in unserem Science-Shop bestellen

direkt bei: www.science-shop.de
per E-Mail: shop@wissenschaft-online.de
telefonisch: 06221 9126-841
per Fax: 06221 9126-869

▷ Michael Crichton nicht besser gekonnt hätten. Wenn am Ende alle feinen Handlungsstränge wieder zusammenlaufen, wissen wir sogar, warum der Erpresser sich so ungeschickt angestellt hat. Das alles ist nicht nur kunstvoll, sondern auch in höchstem Maße raffiniert gestrickt. Allerdings auch wieder so europäisch, korrekt und logisch – dabei vielleicht sogar etwas zu happy ending –, dass man sieht, dass Eschbach kein Amerikaner ist.

Wie immer hat Eschbach blendend recherchiert. In »Eine Billion Dollar« (2003) hatte er schon fast zu genau die ökonomischen Zusammenhänge der Welt erklärt; diesmal rafft er die Informationen noch dichter zusammen. So gewinnt der geneigte Leser reichlich Einblicke in das Marketing von Pharmakonzernen, die Industriespionage und so nebenbei in die Wissenschaft, etwa die Neurophysiologie.

Jede einzelne Person ist glaubhaft dargestellt, einschließlich der Forscherin, die für den Medizin-Nobelpreis vorgeschlagen wird. Sie fällt aus dem Rahmen, denn sie ist ja nicht nur eine Frau, sondern mit Anfang fünfzig noch so jung. Ihr Fachgebiet ist – nomen est omen! – die Wahrnehmungspsychologie, und als der Protagonist in ihr Hotelzimmer eingedrungen ist und ihr erklärt, warum sie den Nobelpreis keinesfalls annehmen dürfe, erlaubt sie sich, ihm eine einzige, über Leben und Tod entscheidende, simple Frage zu seiner Wahrnehmung zu stellen. Und plötzlich wird die ganze Geschichte umgestülpt wie ein Socken: Nichts ist mehr so, wie es vorher den Anschein hatte.

Eschbachs Professionalität und Handwerkskunst zu rühmen, hieße seinen zahllosen Literaturpreisen hinterherzulaufen. Den Literatur-Nobelpreis hat er noch nicht erhalten. Aber er ist mit Mitte vierzig ja noch so jung.

Fangen Sie nur an, dieses Buch zu lesen, wenn Sie am nächsten Tag ausschlafen können. Es ist sehr schwer, es zwischendurch beiseite zu legen.

Frank G. Gerigk

Der Rezensent ist Diplomeologe und freier Journalist in Leinfelden-Echterdingen.

PREISRÄTSEL

Geburtsdatum

Von Helmut Karcher

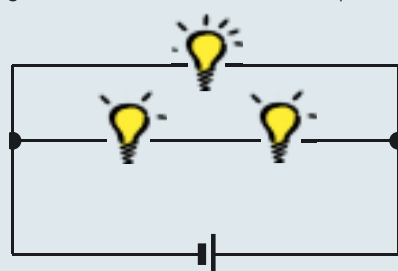
Ein Astronom antwortet auf die Frage nach seinem Geburtsdatum:

»Ich bin an einem Freitag, den 13. geboren. Nach meiner Geburt gab es im gleichen Jahr noch zwei weitere Freitage und zwei Sonntage, die auf den 13. Tag eines Monats fielen. Im nächsten Schaltjahr hatte ich an einem Mittwoch Geburtstag.«

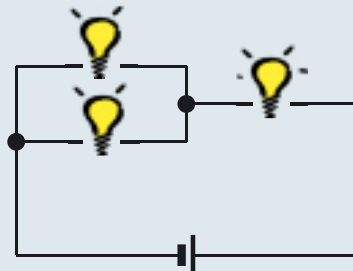
Lösungen zu »Verdrahtet« (Juni 2006)

Es gibt vier Möglichkeiten, drei gleichartige Glühlampen an eine Stromquelle anzuschließen. Neben der reinen Parallel- und der reinen Reihenschaltung sind das die beiden folgenden:

Entweder man schaltet zwei in Reihe geschaltete Birnen mit der dritten parallel



oder zwei parallel geschaltete Birnen in Reihe mit der dritten.



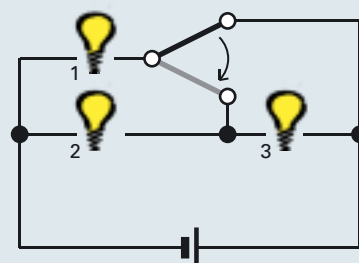
Mit nur einem Wechselschalter kann man weder von der Reihen- noch von der Parallelschaltung der drei Birnen zu einer der drei anderen Möglichkeiten umschalten.

Die einzige mögliche Lösung der Aufgabe schaltet daher zwischen den beiden abgebildeten Schaltungen hin und her. Dabei ändern alle drei Birnen ihre Leuchtkraft: In einer Parallelschaltung fällt über jedem Ast die gleiche – und

In welchem Jahr wurde der Astronom geboren?

Schicken Sie Ihre Lösung in einem frankierten Brief oder auf einer Postkarte an Spektrum der Wissenschaft, Leserservice, Postfach 104840, D-69038 Heidelberg. Unter den Einsendern der richtigen Lösung verlosen wir drei lebensgroße Einstein-Standfiguren. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Es werden alle Lösungen berücksichtigt, die bis Dienstag, 15.8. 2006, eingehen.

zwar die volle – Spannung ab, in einer Reihenschaltung teilt sich der Spannungsabfall über den einzelnen Schaltelementen proportional zu deren Widerständen auf (die Widerstände der Zuleitungen werden vernachlässigt).



Vor Umlegen des Schalters fällt an der Birne 1 die volle, an den Birnen 2 und 3 jeweils die halbe Batteriespannung ab. Nach Umlegen des Schalters sind die Birnen 1 und 2 parallel geschaltet, ihr Gesamtwiderstand ist also geringer als der einer einzelnen Lampe. Daher fällt an Birne 3 jetzt mehr als die Hälfte der Spannung ab, an den Birnen 1 und 2 jeweils weniger als die Hälfte der Gesamtspannung. Das gilt auch, wenn man berücksichtigt, dass die Temperatur und damit der elektrische Widerstand eines Glühdrahts mit der angelegten Spannung ansteigt (siehe die »Physikalischen Unterhaltungen«, nächste Seite).

Somit leuchten nach Umlegen des Schalters alle Birnen mit einer anderen Helligkeit als zuvor.

Die Gewinner der drei USB-Sticks sind Inga Ludwig, Freiburg; Andreas Oelzant, Wien; und Jan Reisacher, Bollschweil.

Lust auf noch mehr Rätsel? Unser Wissenschaftsportal [wissenschaft-online](http://wissenschaft-online.de) (www.wissenschaft-online.de) bietet Ihnen unter dem Fachgebiet »Mathematik« jeden Monat eine neue mathematische Knebelerei.